
Buchbesprechungen

Franz, Rudolf: Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt, neu herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Brigitte und Dieter Emig, WWA-Verlag, Bremen 1984, 126 S., 19,80 DM

Der sozialdemokratische Intellektuelle Rudolf Franz, der zu den „Bremer Linksradikalen“ zu zählen ist, später wohl der USPD und schließlich der KPD angehörte bzw. nahestand, veröffentlichte 1911 diese politisch-satirische Märchensammlung: „Im Sinne“ des Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie (der 1904 gegründet worden war, um „alle in Treue zu Kaiser und Reich

stehenden Deutschen ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Stellung zum Kampf gegen die antimonarchistischen und revolutionären Bestrebungen zu einigen“) schrieb er bekannte Grimmsche Märchen um. Das erste Märchen, „Tischlein, deck dich . . .“, beginnt bei Franz so: „In einer kleinen Stadt lebte ein Ehepaar mit drei Söhnen. Die wurden von allen Leuten nur der Lange, der Dicke und der Dumme genannt. Die ganze Familie war sozialdemokratisch organisiert. Der älteste Sohn, der Lange, war Schreinerlehrling. Eines Tages verschwand er aus dem Städtchen; die Eltern sagten, er wäre auf die Wanderschaft

gegangen, wahrscheinlich hatte er aber irgend etwas ausgefressen und wollte sich aus dem Staube machen. Der Lange trieb sich lange umher, ohne Arbeit zu finden. Wenigstens erzählte er das nachher. Es ist aber zu vermuten, daß er arbeitsscheu war, denn wer ernstlich arbeiten will, der findet auch Arbeit, er muß nur nicht immer gleich Lohn verlangen."

Ähnlich zeitlos Märchenhaftes aus dem Arsenal konservativ-reaktionärer Weltdeutung und Propaganda findet sich an vielen anderen Stellen dieser lehrreichen und kurzweiligen Sammlung. Ungebildete, hinterhältige, versoffene und verkommene Sozialdemokraten und Gewerkschafter geben die Bösewichte ab, deren Treiben Könige, Unternehmer und besitzende Bürger ausgeliefert sind. Franz überspitzt die denkbare Argumentation des „Reichsverbands" so, daß seine ganze Absurdität deutlich wird. Köstlich ist auch das Vorwort, in dem die Gebrüder Grimm zu „sozialdemokratischen Historikern" gemacht werden, die „alles Hohe und Heilige ... in den Staub gezerrt" hätten: „Monarchie, Besitz, Religion". Und die Schlußfolgerung lautet: „Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür, und alles muß daran gesetzt werden, der roten Flut Einhalt zu gebieten." War es vor beinahe 75 Jahren ein Märchenbuch, mit dem „der sozialdemokratenhassende, soziales Elend ignorierende, doppelmoralische, hurrapatriotische, Gott und Kaiser verehrende, selbstherrliche Bourgeois" (aus dem Nachwort) satirisch-treffend entlarvt wurde, so müßte sich seiner - ganz ähnlich zu charakterisierenden - Nachfahren heute eigentlich ein Franz-Nachfolger in den elektronischen Medien annehmen. Aber wie Franz politisch und literarisch in der Sozialdemokratie ein Außenseiter geblieben ist, müßte sich wohl auch der auf wenig Gegenliebe gefaßt machen.

hoh

Klönne, Arno: Zurück zur Nation? Kontroversen zu deutschen Fragen. Eugen Diedrichs Verlag, Köln 1984, 159 S.,

Linke wie Rechte - zur Zeit weitgehend noch an den Rändern des etablierten politischen Spektrums - haben sich seit einiger Zeit auf die „Suche nach nationaler Identität" begeben. Sie treffen sich hier und da in einem „Neonationalismus", dessen Nuancierungen von (z. T. wissenschaftlich verbrämten) Rechtsradikalismus über einen ökologisch motivierten Antiindustrialismus bis zum antifaschistischen Linksnationalismus reichen. Klönne kommt das große Verdienst zu, die Berührungspunkte ebenso wie die historischen Bezüge, die wesentlichen Denker, Schreiber und Akteure ebenso wie ihre Gedanken und Publikationen dargestellt und analysiert zu haben. Er tut das kenntnisreich, sachlich, klar und ohne polemische Attitüde - allerdings in dem Wissen um die Brisanz eines die politischen Grenzen sprengenden Neonationalismus. Klönne warnt vor diesem „Rückgriff auf die Nation". Er sieht es zwar nicht für zwangsläufig an, „daß aus dem Verlust der Einheit des deutschen Nationalstaates ... ein Ressentimentnationalismus entsteht", daß „die deutsche Friedensbewegung sich in die Isolation eines deutschnationalen Protests gegen die Supermächte' begibt", daß „politische Initiativen für bessere deutsch-deutsche Verhältnisse ... in einen weltpolitisch explosiven deutschen ‚Befreiungsnationalismus' umschlagen", daß schließlich „die Industrialismuskritik der neuen sozialen Bewegungen oder die lebens- und gesellschaftsreformerischen Ideen der Grün-Alternativen als Treibsatz für eine reaktionäre Politik mißbrauchbar werden" - aber er kann nicht ausschließen, daß nicht die Chancen, die in all diesen Formationen und gesellschaftspolitischen Ansätzen auch stecken, genutzt werden, sondern die gefährlichen Anteile sich durchsetzen. Klönnes Buch sollte zur Pflichtlektüre zumindest aller Politiker hierzulande gehören.

hoh
Zudeick, Peter: Der Hintern des Teufels. Ernst Bloch - Leben und Werk, Elster-Verlag, Baden-Baden 1985, 375 S., 48 DM

„Der Hintern des Teufels ist die Unruhe, die Langeweile ist der Hintern Gottes"

(Bloch an Lukács, 12. 7.1911). In dieser Perspektive dachte und schrieb Bloch und - sehr zum Vorteil des Lesers - schreibt auch sein Biograf Peter Zudeick. Acht Jahre, nachdem Bloch im biblischen Alter von 92 Jahren in Tübingen gestorben ist, liegt nun zu seinem 100. Geburtstag eine umfassende Biografie von Leben und Werk vor.

Der kleine Elster-Verlag hat damit ein überhaupt nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst erworben. Das Buch besticht durch seine Ausstattung, die liebevolle und genaue Präsentation von Details und den großen Linien der Entwicklung Blochs und vor allem durch die kritische Verbundenheit, die der Autor dem Schriftsteller, Philosophen und Menschen Bloch entgegenbringt. Dies betrifft sowohl die überlegte und sorgfältige Gestaltung des Buches - breiter Rand für Notizen; umfangreiches, zum Text passendes und ihn sinnvoll ergänzendes Fotomaterial; separater Anmerkungssteil, der die Lektüre nicht stört, sondern stützt; mehrere Register usw. - wie auch die überaus einfühlsame Schilderung sehr persönlicher Lebensbereiche.

Gerade der hervorragend geglückte Nachweis der engen Verbindung von äußeren Lebensumständen und der inneren Entwicklung des Bloch'schen Gesamtwerkes macht den vielleicht größten Reiz für den Leser aus und liefert ganz nebenbei einen hochinteressanten Beitrag zur Zeitge-

schichte. Und noch bemerkenswerter: Trotz aller Genauigkeit in den Einzelheiten und der großen Fülle des Stoffes, der das im mehrfachen Sinn umtriebige Leben Blochs und seine enorme philosophische Produktivität widerspiegelt, ist das Buch auch und gerade für den Nichtakademiker äußerst ergebig und spannend. Die Auseinandersetzung mit und Erklärung von zentralen Kategorien seiner Philosophie wie „Ungleichzeitigkeit“, „Utopie“ und „Hoffnung“ folgt dem Differenzierungsgrad des Bloch'schen Denkens, bleibt aber gleichwohl so verständlich und aussagestark, daß sich zumindest beim Rezensenten ein heftiger Wunsch nach Originallektüre wenigstens der wichtigsten Werke wie „Spuren“, „Erbschaft dieser Zeit“ und natürlich des Hauptwerks „Das Prinzip Hoffnung“ eingestellt hat.

Und dies hat nun sicherlich viel mit dem Mangel an progressiver, konkreter Utopie in der heutigen Gesellschaft und in der Gewerkschaftsbewegung zu tun. Die Jugendlichkeit, die hohe Aktualität und der Optimismus der Bloch'schen Perspektiven erweist sich ganz klar attraktiver, stabiler und praxisorientierter als viele platt-pragmatischen Handlungsmuster mit nur kurzfristigem und technokratischem Horizont. Kurzum: Es gibt sicherlich keinen reizvolleren und motivierenderen Einstieg in das zukunftsweisende Vermächtnis von Ernst Bloch als diese Biografie.

Wolfgang Lecher